

20. Ringvorlesung 2020/2021

Freitag, 15. Mai 2020, 20.00 Uhr
Das Gelächter ist der Hoffnung letzte Waffe (v. Coel)
Psychologische und anthropologische Aspekte
von Lachen, Humor, Komiischem und Witz
Thomas Auer, Aachen
Moderation: Birgit Pechmann

Freitag, 19. Juni 2020, 20.00 Uhr
Hahai Und Ahal
Humor in der Psychoanalyse
Kai Rugenstein, Berlin
Moderation: Daniela Sackwüchter

Freitag, 18. September 2020, 20.00 Uhr
**Satiren I. – I galten wie Bordellbesuche
ausschließlich als Mißverständnisse**
Die doppelt prekäre Stellung weiblicher Satire
(am Beispiel der Autorin Gisela Elsner)
Christine Künzel, Hornburg
Moderation: Ellen Engler

Freitag, 6. November 2020, 20.00 Uhr
Das Lachen Dadas und seine Politisierung in Berlin
Gegen die „Zuhälter des Todes“
Hörne Bergius, Berlin
Moderation: Norma Heeb

Freitag, 29. Januar 2021, 20.00 Uhr
Lachen – ohne Witz: Nach Kafka
Marlene Schaller, Hamburg
Moderation: Bernd Federtien

Abkürzung zu den Vorträgen finden Sie auf der Homepage des
Instituts: www.dpg-frankfurt.de/HahaiUndAhal/Ringvorlesung

Die Vorträge werden von der
Landespsychotherapeutenkammer Hessen (LPPKIP)
zertifiziert.

Eintritt: 10 €, Studierende sind befreit
Auskünfte unter Tel. 069 747090
oder institut@dpg-frankfurt.de

institut für psychoanalyse frankfurt am main e.v.
DPG - zweig der IPA
mendelssohnstr. 49 60325 frankfurt am main
tel. 069 747090 institut@dpg-frankfurt.de
www.dpg-frankfurt.de



20. Ringvorlesung 2020/2021

Das Lachen



Veranstaltungsort:
Institut für Psychoanalyse der DPG Frankfurt
Mendelssohnstr. 49 in Frankfurt am Main

Das Lachen

Denn wenn des Glückes hübsche Lebensraden
Von des Schicksals Händen sind zerbrochen,
Und so zu unseren Füßen hingeschmitzt;

Und wenn das Herz im Leibe ist zerrissen,
Zerrissen, und zerschnitten und zerstoßen -
Dann bleibst uns doch das schöne gelle Lachen.

Heinrich Heine, Buch der Lieder, Heine-Sonette an Chastor I, 22.207

Wir möchten mit dieser Ringvorlesung dem Lachen auf den Grund gehen und ihm in einige seiner Abgründe folgen. Angeregt - beginnend mit dem Lächeln des satten Säuglings, das wir als reinen Reflex oder auch als Ausdruck wohligen Behagens, vollkommener Befriedigung verstehen können - setzt es sich in einer sozialen Funktion in respektvollen Anleihen fort - Ursprung einer Beziehungspflege, die des Willkommens - um uns in zähhelchen Varianten weiter zu begleiten: heiter, übermütig, bitter, spöttisch, leise, lachend oder laut und gelächelt, triumphierend, verächtlich, anerkennend oder auch trübselnd, ausgrenzend. Wir amüsieren uns über die Schwächen und Unzulänglichkeiten anderer - und unsere eigenen.

Witz, Konik und Humor ermöglichen Gesichtserschütterungen, Regie- und Tabubrüche, verleiht in Anspielungen und Wortspiele. Freud sah einen Lustgewinn im „ersparten Hemmungsaufwand“ ansonsten verpörrter Impulse, die so zum Ausdruck kommen können. Dem Lachen kann ein Aufgehoben zu Grunde liegen - gegen die Unterdrückung durch äußere Mächte oder innere Instanzen, wir zeigen



„Zähne“, auch gegen die Zumutungen des Lebens überhaupt. Versuchsweise und spielerisch wehrt sich das Lustprinzip gegen die Anforderungen des Realitätsprinzips. Freud schrieb dem Humor als Haltung etwas Großartiges zu: „im Triumph des Narzissmus, in der siegreich behaupteten Unverletzlichkeit des Ichs. Das Ich verweigert es, sich durch die Veranlassungen aus der Realität kränken, zum Leiden nötigen zu lassen, es beharrt dabei, daß ihm die Traumerei der Außenwelt nicht nahe gehen können, ja es zeigt, daß sie ihm nur Anlässe zu Lustgewinn sind.“ (1927, GW XIV, S. 385) Das Lustprinzip behauptet sich trotz, in Verkehrungen, Verschiebungen, Verdichtungen, Verrücktheiten, allerdings ohne die Anbindung an die Realität ganz aufzugeben. Das Über-Ich - sonst ein gestrenger Herrscher - wendet sich in diesem Fall milde oder wie ein gutes mütterliches Objekt, dem strauchelnden Protagonisten - Ich - zu, versöhnlich, tröstend. Angesichts der Tölpelschicklichkeit des Komikers, lachen wir einerseits über ihn aus der sicheren Distanzierung - selbst nicht betroffen, überlegen zu sein - andererseits identifikatorisch mit ihm im Wiedererkennen unserer eigenen Unzulänglichkeiten. Letztlich gilt ihm unsere Sympathie.

Als Beitrag zur Spannungereduktion, dient das Lachen der Befreiung und Verschönerung mit den Zumutungen der Realität. So kann es in der Psychotherapie nicht nur als Abwehrmechanismus, sondern auch als Integrationsleistung eines reflexiven Ich verstanden werden. Stets ambivalent, bleiben Trauer und Tragik präsent. Provokierend, subversiv, zöht es in Satire und Grotteske durchaus aggressiv, radikal und unversöhnlich auf Veränderung, Dekonstruktion bestehender Verhältnisse, zeitweise (it es aus abgrundtiefer Verwerfung) geboren. Entsprechend unseres interdisziplinären Ansatzes werden unterschiedliche psychoanalytische Perspektiven, Kunst und Literatur zu Wort kommen.

Vielleicht war Ich am besten, warum der Mensch
allen Licht: er allein findet so tief, dass er das Lachen
erfinden musste. Das glücklichste und melancholischste Tier: wie b'ling, auch das heiterste.

F. Nietzsche, Nietzsche, 1844/95